

## **Ich spreche als Kind dieser Erde, als Kind dieser Gesellschaft und als Mutter meiner Kinder!**

Ich war gefüllt von Liebe, wie ich auf diese Welt kam. Mein Herz öffnete sich weit und ich liebte all die Dinge die ich sah und die um mich herum existierten. Alles was ich sah war wunderbar und schön. Ich wollte über alles Bescheid wissen, war neugierig alles kennen zu lernen und wollte mich in dieser Welt erfahren. Denn alles wahr großartig. Ich ging mit meinem Herzen. Mein Herz zeigte mir welche Sachen für mich interessant und wichtig waren. Ich lernte sehr schnell mit Freude und ganz leicht. Ich fühlte mich gut dabei und fühlte mich im Einklang mit mir. Das Leben machte Freude. Ich sah mich als Licht und strahlte es in die Welt hinaus.

Das änderte sich ab dem Zeitpunkt wo ich in die Schule kam. Auch jetzt war mein Herz noch offen und ich freute mich über alles was ich erfahren durfte. Ich war auch weiterhin noch neugierig und motiviert, doch es gab nun ein Problem.

Ich konnte nicht mehr frei entscheiden, was für mich wichtig ist und was nicht. Ich konnte nicht mehr filtern, was ich davon haben möchte und was nicht. In meinem Innersten entstand ein Durcheinander.

Bis zu diesem Zeitpunkt bin ich meinem Herzen gefolgt und nun entschied jemand anderes was wichtig für mich ist und was nicht. Ich war verwirrt. Ich hatte meine Orientierung verloren.

Ich konnte nicht mehr von innen heraus agieren, sondern musste mich von außen führen lassen. Ich spürte nicht mehr was wichtig und unwichtig ist. Unsicherheit und Ängste entstanden. Ich verstand nicht, dass ich das gleiche können muss, wie mein Mitschüler.

Noch weniger verstand ich, dass wir auch noch mit unserem Wissen verglichen wurden. Natürlich war mein Herz offen und ich war auch motiviert, doch da war keine Freiheit mehr, mich in dem zu erfahren was ich bin.

Ich freute mich über das neue Wissen und die vielen Ideen, doch die Noten zwangen mich sehr schnell dieses Wissen der anderen zu kopieren und mich mit ihnen zu vergleichen. Ich hatte keine Möglichkeit es zu filtern oder es mit meiner inneren Wahrheit zu vergleichen. Ich wurde gezwungen es so aufzunehmen und so wieder zu geben. Dabei geschah es, dass ich nicht mehr meinem Herzen folgen konnte.

Ja, ich verlor den Weg der mir mein Herz zeigte und folgte dem Weg, der mir vorgegeben wurde. Nun führten mich meine Versagensängste und Existenzängste. Aufgebaut durch die Erwartung die ich und andere an mich hatten.

Vor der Schulzeit lernte ich aus Liebe und Lust, aus Neugier und Interesse. Ich lernte aus eigenem Antrieb. Ich lernte alles was ich in diesem Moment für mich und mein Leben wichtig und interessant war.

Ich fragte mich nicht, ob ich das nachher alles noch weiß. Ich lernte für diesen Augenblick und überlegte nicht, ob ich mir das behalte. Ich nahm das auf, was in dem Augenblick wichtig war.

Ich verglich mich nicht mit anderen. Warum sollte ich das tun. Denn das was ich wissen wollte, war das woran ich Interesse hatte. Es war mir nicht wichtig ob die anderen das gleiche interessiert. Es war mir nicht wichtig ob die anderen das gleiche können.

Es war mir nicht wichtig wenn die Anderen andere Sachen konnten. Es war mich nicht wichtig, wenn die Anderen andere Sachen lernten und darin besser waren.

Manchmal motivierte mich das Wissen der Anderen und ich wollte es auch können.

Manchmal beeindruckte es mich, ohne, dass ich den Drang hatte es auch zu können. Ich wertete es nicht. Ich wusste, dass ich mit dem was ich bin wertvoll bin. Ich wusste, dass jeder mit dem was er ist, gut und wertvoll ist. Es war mir nie wichtig, dass jeder das gleiche Wissen hat.

Mit neun Jahren, fragte ich mich, warum die Erwachsenen sich so wenig lieben und zahlreiche Dinge tun, die sie nicht tun möchten. Mir ist bis heute nicht klar, wer sie dazu zwingt. Ich dachte damals, sie brauchen es doch nur einfach ändern. Und ich war mir sicher: „Sie werden es ändern!“

Ich fragte mich damals, wer solch ein Schulsystem entwickelt hat.

Ich spürte, dass es nicht gut für mich und meine Energie war. Ich spürte, wie es Schüler wie Lehrern die Kraft nahm. Keiner konnte sich mehr frei bewegen mit dem was er eigentlich ist.

Ich verstehe bis heute nicht, was mit den Noten gewertet wird. Denn das was wir da werten, ist doch nur ein kleiner Teil unseres Menschsein. Warum richten wir denn nach diesem kleinen Teil unsere ganze Welt aus? Ich verstehe bis heute nicht, warum wir diese Leistungen dann auch noch miteinander vergleichen.

Verflechten wir doch die Fähigkeiten des einzelnen mit dem ganzen System. Wir brauchen den anderen doch nicht aus seinem Selbstwertgefühl ziehen, indem wir ihn für sein nicht können beurteilen. Lassen wir ihn doch seine Stärke leben. Dazu brauchen wir doch keine Noten.

Ich verstehe bis heute nicht, warum ein Mensch der mehr kognitive Fähigkeiten besitzt als intelligenter und damit wertvoller gehalten wird.

Könnte es sein, dass die Menschen, die sehr viel kognitiv arbeiten, den Zugang zu den anderen Bewusstseinssebenen nicht haben, weil sie sie nicht wahrnehmen?

Was wäre, wenn sie nun in eine Schule müssten und für ihre fehlenden Wahrnehmungen auch noch Noten bekämen?

Das wäre nicht fair!

Könnte es nicht sein, dass diese anderen Bewusstseinssebenen genauso wertvoll sind, wie die kognitive Ebene?

Wäre es doch besser, wir wären offen für alles und lernen voneinander!

In jedem von uns steckt ein großes Potential, das weit aus mehr beinhaltet wie unsere derzeitigen Fähigkeiten, die wir gelehrt bekommen.

Viele der Kinder, die sich zur Zeit in diesem System wertlos fühlen, besitzen Fähigkeiten, die weit über den Verstand hinaus gehen.

Ich wünsche mir, dass diese Kinder erkennen dürfen, wie wertvoll sie sind.

Ich wünsche mir, dass diese Kinder ihre Fähigkeiten leben.

Ich wünsche mir, dass man diese Fähigkeiten erkennt und fördert.

Ich wünsche mir als Mutter, dass wir Eltern vertrauen in unsere Kinder haben und das Wissen, dass all unsere Kinder intelligent sind. Wir müssen sie nicht erst intelligent machen. Wenn wir daran glauben, dass unsere Kinder intelligent sind, können wir sie voll Vertrauen ihren Weg gehen lassen.

Als Mutter kann ich heute sagen, dass mein größtes Hindernis bei meinen Kindern, meine eigenen Existenz- und Versagensängste sind. Sie blockieren mich daran, diese System zu ändern oder zu verbessern.

Als Kind hatte ich das Gefühl, was für mich richtig gewesen ist.

Als Mutter fühle ich mich gefangen in meinen Ängsten und in der Verantwortung meinen Kindern ein Überleben in diesem System zu ermöglichen.

Als Kind habe ich gesagt:

Die Erwachsenen brauchen doch nur das zu ändern, was ihnen nicht gefällt.

Das ist doch ganz einfach!

Lernen wir aus Liebe und nicht aus Angst!

Leben wir aus Liebe und nicht aus Angst!

Bauen wir unsere Gesellschaft auf Liebe auf und nicht auf Angst!

Meditation: **Lebenssinn**